

# Curse of the Nue

## Byakuya x Renji

Von yezz

### Kapitel 29: The Demon's Stare

In Byakuyas Albtraum wurde er hinuntergedrückt, unten gehalten von etwas Heißem, Pelzigen und Unbeweglichem. Als er erschrocken aufwachte, sah Byakuya es. Ein riesiger Albino-Pavian. Seine unmenschlichen Augen sahen ihn aufmerksam an, als würde er seine Beute beobachten. Eine massive Hand mit Klauen ruhte auf Byakuyas Brust. Er konnte schwören, dass er den Druck des Gewichts spürte. Krallen schienen leicht durch die Seide der Laken und seines Kimonos zu stechen, pikste in seine Haut. Byakuya hielt den Atem an, er hatte Angst, sich unter dem intelligenten, affenartigen Blick zu bewegen. Besonders, da es seine gelben Fangzähne langsam und bedrohlich zur Schau stellte. Ihre Augen trafen sich für einen langen Moment und Byakuya spürte die heulende Wut aus roher Kraft. Es schien zu versuchen, mit ihm zu reden, seinen... Unmut auszudrücken.

Mit einem raschelnden Zischen verschwand es aus seinem Blick.

Als sich seine Sicht klärte, realisierte er, dass Renji über ihm lag und ihn unten hielt. Renjis offene Haare waren über Byakuyas Gesicht ausgebreitet, kitzelten ihn unter der Nase und fanden ihren Weg in seinen Mund. Byakuya wischte die roten Strähnen irritiert weg und krabbelte unter Renjis schweren Armen und Körper hindurch. Doch nun hing Byakuya am Rand des Bettes, was eigentlich groß genug sein sollte, dass eine komplette Einheit komfortabel darin schlafen konnte. Auch mit Renji, der sich in die Laken wickelte. Auch wenn die Luft ohne Decke kühl war, lag Byakuya für einen Augenblick dort, unterdrückte ein Schaudern und versuchte, wieder zu Atem zu kommen.

*War das... Zabimaru gewesen?*

Oder war die Erscheinung bloß eine Fortsetzung von Byakuyas Albtraum gewesen? Sicher war es für das dämonische Zanpakutō unmöglich, sich zu materialisieren, wenn Renji noch nicht einmal wach war. Besonders nicht, wenn die Waffe nicht in der Nähe war. War es überhaupt auf dem Anwesen? Renji hatte sein Schwert nicht getragen, als er letzte Nacht in der Bibliothek gewesen war, doch dieser verdammte Alarm hatte die ganze Soul Society in Alarmbereitschaft versetzt und seitdem trug es Renji wieder ständig.

So oder so, konnte es einfach nicht sein. Es war einfach nicht möglich.

Noch nicht einmal er, der Senbonzakura mit bloßen Gesten führen konnte, konnte das Erscheinen so unbedacht, völlig unbewusst herbeiführen. Der Dämon musste ein Streich seiner eigenen Vorstellungskraft gewesen sein. Das war die einzige sinnvolle Erklärung. Er drehte sich zur Seite und beobachtete Renji im Dunklen. Selbst im friedlichen Schlaf schienen die Tätowierungen Renjis Gesicht hart und wild zu machen. Wie bei einem Tier... wie bei einem Dämon.

Mit einem bebenden Atemzug rutschte Byakuya zurück und verließ das Bett. Das Licht zeigte sich nur leicht am Horizont. Eine leichte azurfarbene Linie bildete sich über den Kirschbaumgarten und schien durch die Fenster. Er zog den Stoff seiner Schlafkleidung fester um sich und ging in einen benachbarten Wohnraum. Auch wenn es noch sehr früh war, würde jemand wach und in der Küche sein. Also klingelte Byakuya nach einem Diener. Er brauchte den Trost von Tee.

Ein lautet Schnarchen kam aus dem Schlafzimmer, als Renji sich umdrehte und neu positionierte. In diesem Moment wurde ihm unangenehm bewusst, dass er bei dem Geräusch... zusammengezuckt war.

Letzte Nacht, nachdem Renji ein wenig intimes Bettgeflüster über Byakuyas Eltern herausgekitzelt hatte, hatte der Schwarzhaarige angefangen, sein Bedürfnis zu bereuen, seinen Vizekommandanten beherrschen zu wollen. Und nun...

Byakuya erschauerte unkontrolliert. Nun schien es notwendiger als jemals zuvor.

Ein leises Klopfen kam von der Tür und schreckte ihn auf. Byakuya atmete tief durch, bevor er zum Sprechen ansetzte. „Herein.“

Es war der Hausverwalter, Eishirō, der trotz der Uhrzeit herausgeputzt und alarmbereit wirkte. Byakuya wusste nicht, wie alt Eishirō wirklich war. Er war erst vor Kurzem zum Hausverwalter befördert worden, irgendwann in den letzten 50 Jahren oder so, doch er arbeitete bereits seit einigen Generationen für die Kuchiki-Familie. Er sah nicht viel älter als 20 Jahre aus, mit langem, dunklem Haar, das aus der Stirn gekämmt und durch einen simplen Pferdeschwanz gehalten wurde. „Was benötigt mein Herr?“, doch bevor Byakuya antworten konnte, fügte er besorgt hinzu, „Sind sie in Ordnung, mein Herr? Sie sehen blass aus.“

„Mir geht es gut“, gab Byakuya kühl zurück. „Wenn ich medizinischen Rat benötige, rufe ich jemanden aus der 4. Einheit. Was ich benötige ist Tee.“

„Ah, natürlich, mein Herr“, sagte er mit einer tiefen Verbeugung. Noch mit tiefgebeugtem Kopf fragte er etwas verschlagen „Nur für sie?“

„Da ich der Einzige bin, der offensichtlich wach ist, ja“, sagte Byakuya immer noch ein wenig schnippisch. „Vielleicht werden wir später Frühstück für 2 auf den Balkon anrichten lassen. Ich befürchte, ich muss außerdem danach fragen, dass jemand zur 6. Einheit hinübergeht, um die Robe meines Vizekommandanten, die mit den Kirschblüten, und eine frische Uniform in seiner Größe zu holen.“

Eishirō räusperte sich und schien etwas verlegen. „Das wird nicht nötig sein, mein Herr. Es wurde bereits erledigt.“

„Oh?“

„Ja, mein Herr. Vizekommandant Abarai stellte letzte Nacht die gleiche Anfrage. Wir... ich meine, ich habe entschieden, dass sie es als angemessen erachten, dass das Personal seine Wünsche erfüllt.“

„Ich verstehe“, gab Byakuya irritiert zurück. Das Personal folgte also nun Renjis Befehlen? Warum dieser Wandel? War es aus Mitleid? Wie konnten sie nur einen Funken Respekt für ihn übrig haben, wenn man die Gerüchte bedachte, die unter den Bediensteten sich wie ein Buschbrand verbreiteten? Und Renji! Aio schien vollkommen in sich zusammengesunken, am Boden zerstört. Hatte Renji wirklich die Dreistigkeit, ein Anliegen in dieser Situation letzte Nacht weiterzugeben?

Er musste keinerlei Schamgefühl haben. Oder ein wahrer seelenloser Dämon sein.

Und warum brachte der Gedanke ein kleines Lächeln auf Byakuyas Lippen, noch bevor er es kontrollieren und sich selbst daran erinnern konnte, dass es höchstwahrscheinlich kein gutes Zeichen war?

Eishirō beugte erneut seinen Kopf. „Ich... hoffe ich habe meine Befugnis nicht überschritten, mein Herr.“

„Nein, nicht im Geringsten“, sagte Byakuya mit einer entlassenen Handbewegung. Wenn Renji so stark war, so... belastbar, dann könnte er ihn auch dafür belohnen. „Renji wird eventuell von Zeit zu Zeit ein Gast auf dem Anwesen sein. Bitte ermöglicht ihm jegliche Privilegien, die anderen Gästen ebenso zustehen.“

„Es wird uns eine Freude sein, mein Herr.“

Der Hausverwalter hatte gerade die Tür geschlossen, als Byakuya hörte, wie sich Renji hinter ihm regte. Als er sich umdrehte, sah er den Rothaarigen gegen den Raumtrenner gelehnt. Es sah aus, als würde er nur dank diesem gerade stehen. Er blinzelte benebelt und seine Haare waren ein größeres Desaster als sonst. Seine rubinroten Strähnen standen in alle Richtungen ab und in einigen Fällen schien es sogar, dass sie die Schwerkraft überlisteten. „Hab ich ein Glück“, murmelte er. „Es wird wieder Tee für einen sein, richtig?“

„Ich kann ihn zurückrufen“, bot Byakuya an.

Renji rieb sich den Schlaf mit der Handrückseite aus den Augen. „Du hast doch bestimmt eine zusätzliche Teeschale hier irgendwo versteckt, oder?“

„Du kannst aus der Vase trinken“, zog ihn Byakuya auf. Als Renji das teure, antike

Stück ansah, als würde er es in Erwägung ziehen, schüttelte er den Kopf. Er stand auf, um erneut nach einem Diener zu klingeln. „Sei nicht idiotisch. Es ist viel einfacher, den Hausverwalter zurückzurufen.“

Renji verlagerte das Gewicht, um selbstständiger zu stehen. Die Shitagi war lang genug, um Renji zu bedecken, aber auch nur gerade so. Viele seiner Tattoos auf den Oberschenkeln waren deutlich sichtbar, genauso wie die Streifen auf seinen Waden. Der Stoff hing skandalös weit offen, zog Byakuyas Augen auf die wohlgeformten Muskeln und bot fesselnde Ausblicke auf die Linien auf Brust und Bauch. Renjis Hand glitt durch seine Haare, seine Finger blieben in einen Knoten hängen, die er gleichzeitig mit der Geste löste. „Jetzt muss der arme Kerl den ganzen Weg zurücklaufen und die Treppen wieder hinauf.“

Renji klang wie Hisana, wenn er solche Dinge sagte. „Ja. Aber so kann er dir auch deinen Kimono oder deine Uniform bringen. Was auch immer du bevorzugst.“

Genauso wie sie, schien Renji den Vorzügen solcher Annehmlichkeiten zu widerstehen, doch wirkte es so, als wolle er weiteren Protest für sich behalten. Renji blickte zum Balkon, schielte zu dem Himmel, der nun auch einen Hauch Pink und Orange mit einem etwas helleren Blau zeigte. „Himmel, was ist das? Morgengrauen?“

„Ungefähr“, stimmte Byakuya zu.

Renji blickte ihn unter dem Vorhang seiner Haare und wilden Tattoos an. Sein Blick war durchdringend und intensiv. „Konntest du nicht schlafen?“

Byakuya schaute weg. Könnte Renji das Erscheinen des Dämons gespürt haben? Oder hatte er tatsächlich für dessen Erscheinen gesorgt? Um sein Unbehagen zu überdecken, sagte er: „Wie üblich hattest du das ganze Bett belagert. Ich sah mich gezwungen, zu flüchten, so lange ich noch am Leben war.“

Renji lachte schnaubend und entspannte sich sichtlich. „Ja, hey. Tut mir leid. Es ist eine alte Angewohnheit von Inuzuri. Ich neige dazu, von Körperwärme angezogen zu werden. Besonders, wenn das Wetter sich ändert. Es war unangenehm, als ich noch kein Offizier war und auf dem Boden geschlafen habe. Ein Haufen Typen haben das falsch verstanden, wenn sie mich in ihrem Bett fanden.“

„Ich verstehe“, sagte Byakuya. Auch wenn es sicherlich nicht geplant war, gingen ihm durch Renjis Worte einige Bilder durch den Kopf, wie er in widerlicher Art und Weise an Rukia angekuschelt, in irgendeiner schmutzigen Seitenstraße lag. Byakuya schüttelte den Gedanken mit etwas Mühe ab.

Renji schien das nicht wahrgenommen zu haben, denn er lächelte ihn breit an. „Aber du riechst um Längen besser, als jeder dieser Kerle. Besonders als die von der 11. Division. Das sag ich dir nicht umsonst.“

„Durchaus“, Byakuya konnte sich das vorstellen.

Doch, wenn er ehrlich war, hatte er keine Ahnung in diesen Dingen. Er war schon

immer ein Offizier gewesen. Byakuya war direkt nach der Akademie 3. Offizier geworden. Selbst wenn er das nicht geworden wäre, hätte er niemals in einem herkömmlichen Raum geschlafen. Es wäre sowohl ungebührlich als auch ungehörig gewesen.

Der Hausverwalter erschien wieder in der Tür. „Mein Herr“, fragte er, als Byakuya ihn hineinbat. Doch als er Renji sah, hellte sich Eishirō verstehend auf. „Ah, Tee für zwei, vermute ich? Vielleicht kann ich dem Herrn auch seine Robe bringen?“

Byakuya drehte sich zu Renji, welcher, trotz seiner früheren unerschütterlichen Angeberei, nun wegschaute und zum Balkon hinausschaute. Seine Haare verdeckten die leicht erröteten Wangen. „Renji?“

„Sicher“, sagte er. „Was auch immer.“

„Ja“, bestätigte Byakuya. „Außerdem kann der Koch sobald wie möglich mit dem Frühstück anfangen. Da nun mein Vizekommandant wach ist, bin ich mir sicher, dass er hungrig ist.“

„Mein Herr“, sagte der Hausverwalter und schloss mit einer Verbeugung die Tür.

„Hast du das gehört?“, fragte Renji, als die Schritte im Flur langsam verhallten. Es schien als müsste er sich selbst kneifen. Er verschränkte die Arme vor der Brust, lehnte sich mit der Hüfte gegen den Raumtrenner. Seine Augen blickten immer noch auf etwas in der Ferne. „‘Herr‘. Das war ein erstes Mal. Du kennst Eishirō vom 3. Distrikt, oder? Das muss wehgetan haben.“

„Du solltest dir ins Gedächtnis rufen, dass du der Vizekommandant der 6. Division bist, oder bist du das nicht?“

Renji warf Byakuya einen langen, wütenden Blick zu. Gefolgt von deiner düsteren Grimasse. „Ja, stell dir vor, ich erinnere mich daran.“

Ah, Zähnefletchen. Das hat nicht wirklich lange gedauert.

Auch wenn Byakuya wusste, dass es ein abrupter Wechsel des Themas war, konnte er nicht anders. „Ist Zabimaru hier irgendwo? Hast du ihn letzte Nacht auch mit in den Raum gebracht?“

Renji löste seine verschränkten Arme und blinzelte Byakuya an. „Auch? Auch als was?“

„Genauso wie du mein Personal Befehle gibst. Aber das geht am Thema vorbei. Ich möchte wissen, ob dein Zanpakutō hier, unter meinem Dach ist.“

„Unter deinem Dach?“

*Musste sein idiotischer Vizekommandant jede einzelne Frage wiederholen, die er stellte?* „Ja, das sagte ich. Also antworte mir: Ist Zabimaru auf dem Anwesen, Renji? Ja oder nein?“

„Ja“, sagte Renji.

Byakuya wirbelte herum und suchte nach dem unverwechselbaren, rotbebänderten Griff.

„Entspannen sie sich, Kommandant“, tadelte Renji spöttisch. „Er wird nicht hervorspringen und sie beißen. Ich habe ihn letzte Nacht bei Eishirō gelassen.“

„Wie weit entfernt?“

„Was? Woher zum Teufel soll ich das wissen?“

Byakuyas Augen verengten sich. „Weil du es weißt, Renji. Du weißt es immer.“

„Also schön“, sagte Renji mit einem Schulterzucken. „Er lehnt gegen die Wand der großen Halle, nicht weit vom Ort entfernt, wo ich gestern Abend angepisst wie sonst was, hereingekommen bin. Wollten sie das hören?“

„Durchaus“, sagte Byakuya stimmlos. Also... hatte sich der Dämon über ihm materialisiert. Er war wütend auf ihn. Seine Hand glitt nach oben zu seinem Hals, als wolle sie bereits verheilte Striemen verdecken. Als er realisierte, was er gerade tat, unterbrach er sich sofort. Byakuya drehte sich um und schämte sich für seine derzeitige Schwäche. „Wenn der Hausverwalter mit deinen Sachen kommt, geh.“

„Gehen? Was, jetzt schon? Was hab ich dieses Mal gemacht? Was hat Zabimaru getan?“

Byakuya wirbelte herum. „Wie kannst du nur so eine Frage stellen? Hast du überhaupt keine Kontrolle über dein Zanpakutō? Kannst du nicht verhindern, dass der Dämon aus der Leine rutscht? Oder bist du derjenige mit dem Halsband, der seinem Kommando vollkommen unterlegen ist?“

„Whoa, whoa, whoa“, machte Renji und deutete mit den Händen nach unten. „Ich weiß nicht, von was sie verdammt noch mal sprechen, aber halten sie ihren Bondage-Fetisch von meinem Zabimaru fern.“

„Das ist ernster als all das, Renji Abarai“, sagte Byakuya, der Luftstrom, der von seinem Reiatsu erzeugt wurde, zog am Saum seines Kimonos. „Dein Dämon ist außer Kontrolle.“

Renji sagte nichts, starrte nur Byakuya mit verengten Augen und kleinen Pupillen an. Mit dem Anstieg des Reiatsus konnte der Schwarzhaarige es spüren. Die Kreatur, in Renji brodelte. War es eine optische Täuschung des Lichts, oder schien Renjis Schatten kurz als schlangenschwänzige Bestie aufzuflimmern?

„Du hast Nerven“, sagte Renji mit tiefer und leiser Stimme. Ein bösesartiges, rotes Glänzen blitzte durch Renjis Augen, als er mit einer unheimlichen Ruhe fortfuhr. „Es ist nicht meine Schuld, dass du nicht möchtest, worum du gebeten hast.“

Ihre Blicke trafen sich und Byakuya konnte es fühlen. Den Blick von Zabimaru. Doch dieses Mal, glaubte er, die Worte des Dämons hören zu können.

Du kannst uns nicht einsperren, Mensch. Versuch es noch einmal und du wirst sterben.

Ein Klopfen an der Tür brach den Bann. Byakuya zuckte ungewollt zusammen. Verstohlen blickte er zu Renji und sah ein verrücktes, zufriedenes Grinsen auf seinem Gesicht. „Ich mach das, Kommandant“, sagte er. „Ich gehe ja sowieso.“

Byakuya traute sich nicht, zu sprechen. Er hielt nur den Atem an, bis der Dämon verschwand.